

## «Allein den Betern kann es noch gelingen!»

Die verborgenen Dimensionen des Gebets, Daniel 9-12

Ob bätte öppis nützt? Lohnt es sech überhaupt für angeri, für sich säuber, fürs Wohl vo üsem Land, für d Völker, für d Schöpfig z bätte? Worum veränderet sech meischtens nüt, trotz em bätte? So u ähnlich chame sech froge, ob me jetzt säute oder ou regumässig bättet.

De christlech Dänker u Schriftsteller, Reinhold Schneider het 1936 agsichts vo allne wirtschaftleche u politische Umwäuzige vo sire Zyt es Gedicht gschriebe, wo ner provokativ und entschlosse die entscheidendi Bedüttig vom Bätte zum Usdruck bringt: Allein den Betern kann es noch gelingen!

Es isch höchst intressant, dass das Gedicht während em 2. Wältchrieg heimlech isch wietergäh worde u Unzählegi tröschtet und ufs Wäsentleche usgrichtet het!

Aus eine wo ir Bibu doheime gsy isch, het der Reinhold Schneider mit däm Gedicht usdrückt: Nid dä wo sech uf Kraft vo sine Häng verloht, gwünnt am Schluss! Dä wo siner chraftlose und hilflose Häng zum Bätte fautet, dä het grössere Ifluss uf aus! Die Wäut wird im Töifschte und Letzte nid dür die Mächtige regiert. Die alles entscheidende Entscheidige wärde nie uf der Bühni vo der Öffentlechkeit gfäut, si wärde i der verborgene Beziehig zum ewige Gott u Vater im Himu gfäut!

Isch das wohr? Chame das säge u gloube? Isch das für üs moderne Chrischte i üsere Zyt nid e völlig frömdi Wäut? We die Wält üs frömd isch, heisst das aber no lang nid, dass si nid isch.

Lose mer jetzt zersch uf das Gedicht:

«Allein den Betern kann es noch gelingen

Das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten

Und diese Welt den richtenden Gewalten

Durch ein geheiligt Leben abzuringen.

Denn Täter werden nie den Himmel zwingen:

Was sie vereinen, wird sich wieder spalten,

Was sie erneuern, über Nacht veralten,

Und was sie stiften, Not und Unheil bringen.

Jetzt ist die Zeit, da sich das Heil verbirgt,

Und Menschenhochmut auf dem Markte feiert,

Indes im Dom die Beter sich verhüllen,

bis Gott aus unsern Opfern Segen wirkt

Und in den Tiefen, die kein Aug' entschleiert,

Die trockenen Brunnen sich mit Leben füllen.»

Ig wott jetzt mit öich itouche ine Gschicht usem Alte Teschtamänt, es isch Gschicht vom Profet Daniel. Es isch für üs hüt genauso e frömdi Wält, wies Gedicht vom Reinhold Schneider.

Ig lade öich i mit mir zäme die frömdi Wäut vom Profet Daniel lehre z kenne. Ig erzelle vor allem Usschnitte us de Kapitel 9-12.

Der Daniel isch zwiefulos es Läbe lang e Bätter gsy. Nid wüu er öppis Bsungers het wöue sy, oder de Trick 77 kennt het, wie me muess bätte, demit Gott macht was me wott! Mit Lieb und Läbe isch er uf Gott usrichtet gsy, wüu er gwüsst het, dass s ganze Schicksal vo der ganze Wäut einzig und alleini i de Häng vo sim Gott isch.

Als hochinelligänte, bluetjunge Ma isch er zäme mit hunderte u tusige vo Jude us ihrem Land vertriebe worde und i babylonischi Gfangeschaft cho. Drümou am Tag isch er dert i der Frömdi i der Verborgeheit vo sim Zimmer bim offete Fäischter abknöilet, bi däm Fäischter wo Richtig Jerusalem, sire verlorene Heimat zeigt het. „Um Gott zu preisen und seine Bitten vor ihn zu bringen“ (Daniel 6), läse mer. Er het gwüsst: einisch chunt der Tag wo üse Gott üs zruggbringt i die gliebti, verlorene Heimat! U bis denn geits drum s Ohr u z Härz u di ganze Sinne, ganz bi däm Gott zha, demit me i de Wirre vo der Zyt nid dervo abchunt a der Hang vo däm Gott aues z dürschriete u vo ihm här s Läbe z gstatte.

Der Daniel wird als Bätter zum entscheidende, politische Ratgäber i sire Zyt. Was är im Verborgene isch, das würkt sech entscheidend u diräkt us i sim Rede u Handle. Versöh mers: Das wo mir im Verborgnige zäme mit üsem Gott sy, das het entscheidendi Würkig i üsem Läbe! Es isch nie das wo mir vor angerne brobiere zsy! Das isch höchstens Fassade.

Als bättende Politiker und Profet gseht är im Louf vo sim Läbe eis Chünigriech ums angere ufstiege, sech usdehne, gross wärde und de wieder zämegheie. Zur Genüge gseht er, wies de Reinhold Schneider dichtet het: «Was sie vereinen, wird sich wieder spalten, Was sie erneuern, über Nacht veralten, Und was sie stiften, Not und Unheil bringen. «

Der Daniel het i sim Läbe afo verstoh: Wär mit mönschleche Müglicheite meh rächnet als mit Gott, verrächnet sech immer! Ob mir die Klarheit hüt ou no hei? Der Daniel erläbt sogar wie Gott ihn i sim Bruefsläbe, i sim Alltag ussergewöhnlech bestätigt! We eim das passiert, luuret hinger jeder Hasustude Gfah, sech öppis uf sich izbilde, ufs eigete Bätte, uf die eigeti Gloubeschraft uf!

Bim Daniel schient Gott vorgsorget z ha! Mir läse im Kapitel 9 wie der Daniel plötzlech is Grüble isch cho, trotz allem wo ner mit Gott erläbt het: Worum chunt der Tag no nid, wo Gott se befreit und wie ners versproche het? Er het gwüsst, es git doch ir Bibu es Verspräche vo Gott, dass mer nach 70 Jahr wieder hei chöi. Wörtlech us der Bibel: «Und ich Daniel forschte in den Bücherrollen und suchte die Zahl die der Profet Jeremia nannte, nämlich dass Jerusalem 70 Jahre in Trümmern liegen werde!» (Daniel 9,2) Aber jetzt wäre doch die 70 Jahr bau düre u es änderet sech nüt. Worum wird nid was Gott versproche het? Trotz em Bätte passiert nüt. Der Daniel grotet ine zuenähmendi Rotlosigkeit.

Jetzt passiert druf abe öppis ganz Unerwartets. Ou wieder im Verborgnige. Ou wieder im Gebät, usglöst dürs frogende u suechende Bibuläse i der Verborgeheit. Dä Ma wo i vielne politisch schwierige Situation s entscheidende Wort het gha, huret plötzlech „in Sack und Asche“ vor Gott und bättet es Sündebekennnis wo siner Sünde u die vo sim Volk schonigslos vorchöme. Es isch es Sündebekennnis wo eim dür March u Bei geit: «Wir haben uns vergangen, haben durchwegs gottlos gehandelt, haben die Rechtsordnungen alle überschritten...» (Daniel 9,3ff). I däm Täxt geits elleläng wieter, bis alles i däm imündet: «Denn nicht aufgrund unserer Gerechtigkeit legen wir unser Flehen vor dich hin, sondern aufgrund deiner vielen Erbarmungen

erhöre uns. Herr vergibt! Herr, handle. Zögere nicht, um deiner selbst willen, mein Gott» (Daniel 9, 18-19).

Verstöße: Der Daniel wird als Bätter unerwartet von Gott in die Töfi, Töfi Sündenbekenntnis und es radikals Sündenbekenntnis eingeführt. Und das im Verborgenen.

Das ist immer ein sicheres Zeichen, dass Gott auf uns handelt, wenn wir nur zersch die Fehler von den anderen kritisieren, genau wissen was Politiker sollte machen, was die Kirche und die wo sie füere sollte machen. Wer nun vorwurfsvoll heisst: die und einer sind die schuld. Wer nun zersch die anderen sieht, sondern mir selber. No einisch: Das hat Gott im Herzen vom Daniel bewirkt! Bätter würde auch zu radikale Sündenbekenner. Das wird heilsam demütig eighändig von Gott geformt.

Völlig unerwartet überhört der Daniel jetzt Bittsuche vom Ängel Gabriel. Und da mündet ihm unverblümt: «Bereits am Anfang deines Flehens ging ein Befehl aus...» (Daniel 9,23).

Hei mir das gehört? Schon beim ersten Satz wo mir hilflos, frohend, suchend bätte, setzt sich die himmlische Wäut in Bewegung. Das ist die erste, überraschende Antwort. Man wagt das fast nicht zu sagen: Dort wo man frohend, suchend, bittend Gott sucht, ist die himmlische Wäut bereits in den Startlöchern! Es gibt offenbar eine direkte und innerste Zusammenhänge zwischen unserem Gebet und all dem was sich in der unsichtbaren himmlischen Wäut unmittelbar ereignet.

Mir scheint, dass es uns hüt fremd. Fremde Wäut!

Wem es sich das noch bewusst wird dass es, dass man das gar nicht für möglich hält. Es ist aber auch so, dass man sich oft über Bitten ärgert: Die sind so Bitten wie ein Schalthebel wo in der Hand liegt und in der Hand die himmlische Wäut in Bewegung setzt, das heisst, manipuliert. Mächtig gehört man Christus oder so bätte, sie befähle man, als dass sie bätte.

Wieder scheint Gott dem Daniel vorzusagen dass er Daniel nicht in die Bitten abgelenkt.

Im Kapitel 10 finge man der Daniel drei Wochen am Bitten und Fasten, Ringe und Frage. Er isst nicht mehr. Der Engel hat ihm zwar eine Antwort gegeben, aber der Daniel hat nicht wirklich verstanden. Jetzt ist er am Rand von seiner Schrift. Dort am Rand von seiner Schrift begegnet ihm der Ängel ein zweites Mal: Mir läse: «ich erhob meine Augen und siehe, da stand ein Mann in Leinen gekleidet und seine Hüften waren umgürtet mit Gold.... Und sein Gesicht war wie ein Blitz und seine Augen waren wie Feuerfackeln...»

Und der Daniel erzählt es weiter: «und alle Kraft verliess mich. ...Ich lag wie betäubt auf meinem Gesicht... (Daniel 10,5ff.) Der Ängel muss nicht mehrmals aufrufen und wieder auf bei bringen.

Wem ganz geschweht ist das man nicht selber in der Hand näh. Die Begegnung mit der himmlischen Wäut hat der Daniel nicht vollends geschweht! Es ist eine Begegnung mit Gott, mit der himmlischen Wäut gegeben wo es zersch ganz schwache. Fremde Wäut!

Aber ersch jetzt eröffnet der Ängel dem Daniel: «vom ersten Moment an, da du dein Herz ausgerichtet hast Verständnis zu erlangen und du dich vor deinem Gott gedemütigt hast sind deine Worte erhört worden. Aber der Fürst von Persien leistete mir drei Wochen Widerstand. Jetzt aber bin ich gekommen, um dich in deinen Fragen zu unterrichten» (Daniel 10,12ff)

Jetzt eröffnet sich dem Daniel ein weiterer Blick für das unüberblickbare Usmaß von seinem Bitten. Er erkennt, dass parallel zu dem was in der sichtbaren Wäut passiert, sich in der unsichtbaren Wäut ein Kampf abspielt. Sech der Widerstand gegen Gottes Pläne und Absichten formiert. Und der Daniel erkennt völlig entchreft, dass sein hilfloses Bitten und die Ängstlichkeit verknüpft ist mit dem

Eroberigskämpf ir unsichtbare Wäut. Und er erchennt, dass die himmlischi Armee im Kampf immer düresetzt was Gott ufem Härz het. Er erchennt, dass sis Gebät um uffassendi Befreiig voll und ganz em Härz vo Gott entspricht und alles i himmlische Wäut uf das usgrichtet isch, dass das uf der Erde düregsetzt wird. Er echennt ou, dass Gott offebar zersch im Himu i Position bringt, was sech spöter uf der Ärde, i de Völker uswürkt.

Frömdi, üsserst frömdi Wäut!

Was für ne überwäutigende Blick eröffnet sech do üs, we  
mer hilflos u gschwecht üsi Häng faute und üsi Bibu läse!

Jetzt gits am Schluss vom Danielbuech no öppis, das isch für wachi, bättendi Christe e ständegi Useforderig. Der Daniel versteit trotz allem wo ihm do offebart wird, nid würklech, worum sech no nid ereignet was er erbätet und erforscht het. Es liegt e Bescheideheit über em Schluss vom Danielbuech. Mängs bleibt em Daniel trotz aller Isicht verborge.

Dä Ma, wonim Gott eröffnet, wie mitentscheidend sini Gebät i sim Befreiigsplan sy, dä stirbt als Hoffende und Wartende ir Frömdi. Sini irdische Ouge gseh nüm, dass d Frücht vo sim einsame Bätte, Ringe und Hoffe usriefet. Die nach ihm hei gärnet was är erbätet het! Ihm seit Gott ganz am Schluss vom Danielbuech: «Du aber gehe hin auf das Ende zu! Und du wirst ruhen und auferstehen zur Ernte am Ende der Tage» (Daniel 12,13)

Bätte het offebar sini entscheidendi Würkig wiet übers Grab us!

Frömdi Wäut! Frömdi, wunderschöni Wäut! Es wär a der Zyt, dass mer se wieder entdecke!

Manfred Tanner, Theologe